„Die Lippische Landes-Zeitung"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 210. Freitag, 7. September. 1883.

Für den Monat September werden noch ferner Bestellungen auf die

Lippische Landeszeitung

von allen Postämtern für 87 Pf. — einschließlich Bestellgeld 1 Mark — und für Detmold zu 75 Pf. frei ins Haus von der Unterzeichneten entgegengenommen.

Die Expedition der Lipp. Landesztg.

Der norwegische Konflikt.

Seit dem 18. August sind in Christiania die Verhandlungen vor dem Reichsgericht gegen die der Verfassungsverletzung angeklagten norwegischen Staatsminister im Gange und versetzen nicht nur ganz Norwegen in eine immer mehr wachsende Aufregung, sondern lenken auch den Blick der Politiker anderer Staaten auf das Land, das sonst nur durch seine erhabenen Naturschönheiten von sich reden macht.

Das norwegische Grundgesetz verlegt den Schwerpunkt der Regierung in den vom Volke gewählten Reichstag und enthält u. A. die Bestimmung, daß ein von der Volksvertretung in drei aufeinander folgenden Sessionen unverändert gefaßter Beschluß auch trotz des Widerspruchs des Königs Gesetzeskraft erlangt. Diese Bestimmung ist seit Bernadottes Zeiten allen norwegischen Königen ein Dorn im Auge gewesen und sie haben von jeher Minister gesucht und gefunden, welche sich bemühten, in der einen oder anderen Weise dagegen anzukämpfen. Am eifrigsten hierin war der Staatssekretär Stang und, nachdem dieser wegen Altersschwäche vom politischen Schauplatz abgetreten, Staatssekretär Selmer, gegen den als Hauptangeschuldigten am 18. August die erste Verhandlung vor dem Reichsgerichte stattfand.

Nach dem norwegischen Grundgesetz dürfen die Minister nicht an den Sitzungen der Volksvertretung theilnehmen. Dies führt selbstverständlich vielerlei Unbequemlichkeiten herbei und die Regierung beantragte deshalb bereits vor längeren Jahren noch zur Zeit des verstorbenen Königs, eine Abänderung dieser Bestimmung. Leider wurde dieser Antrag von der Volksvertretung nicht angenommen, da dieselbe hiervon einen nachtheiligen Einfluß auf ihre Verhandlungen befürchtete. Dieser Beschluß sollte für die Zukunft verhängnißvoll werden, denn als man sich später von der Nichtigkeit jener Befürchtung überzeugte und nun selbst die Anwesenheit der Minister im Reichstage beschloß, verweigerte die Regierung ihre Zustimmung, wenn nicht zuvor dem Könige das absolute Veto zugestanden würde. Der Reichstag ließ sich aber hierauf nicht ein, bestätigte vielmehr seinen Beschluß in den nächstfolgenden zwei Sessionen, wodurch derselbe nach dem Wortlaute der Verfassung Gesetzeskraft erlangen mußte; die Regierung weigerte sich aber, denselben in der Gesetzsammlung zu veröffentlichen und auszuführen. Außer dieser einen Streitfrage erhoben sich bei beiderseitig gereizter Stimmung noch andere Differenzen von geringerer Wichtigkeit zwischen Reichstag und Ministerium, und das Ende vom Liede war am 23. Mai der Beschluß, gegen das gesammte Staatsministerium, zwei Minister und neun Staatsräthe, die Anklage zu erheben, Handlungen ausgeführt, bezw. begünstigt zu haben, welche dem Volkswohl zum Nachtheil gereichen und strenge Bestrafung erheischen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Angeklagten formell im Unrecht sind; aber ebensowenig läßt sich verkennen, daß keine Regierung auf die Dauer mit jener Verfassungsbestimmung auskommen kann und daß der Reichstag durch seine seit Jahren beobachtete Haltung das Ministerium in den Konflikt förmlich hineingetrieben hat. Im Reichsgericht, das aus Mitgliedern des Höchstengerichts und des Reichstages zusammengesetzt ist, sind denn auch die Ansichten über die Schuldfrage sehr verschieden. Die Mitglieder des Höchstengerichts, von der Regierung ernannt, stehen sämmtlich auf Seiten der Minister; die Mitglieder des Reichstags sind entschiedene Gegner derselben. Die bisherigen Verhandlungen drehten sich lediglich um den Versuch der Angeklagten, die Reichstagsmitglieder wegen Voreingenommenheit abzulehnen, während sie die Höchstengerichts-Mitglieder, die aus ihrer ministeriellen Gesinnung doch auch niemals ein Hehl gemacht haben, gelten lassen wollen, um so eine ihnen günstige Mehrheit sich im Voraus zu sichern. Und da nun überdies der Reichstag den Beschluß gefaßt hat, nicht sämmtliche Angeklagte, wie diese es wünschten, gemeinschaftlich zu prozessiren, sondern vielmehr gegen jeden Einzelnen ein besonderes Verfahren zu eröffnen, so drohen die Verhandlungen in unabsehbare Länge sich zu ziehen.

Unterdessen befehden die gegnerischen Parteien einander in der Presse in einer Weise, welche die Gegensätze immer mehr verschärft, ohne die eigentliche Streitfrage einer Lösung näher zu bringen. Und da man auf beiden Seiten die Gründe und Gegengründe nachgerade erschöpft hat, beginnt man fernliegende Dinge in den Streit zu ziehen und scheut sich sogar nicht, auch religiöse Fragen mit der leidigen Verfassungsfrage zu verquicken. Es ist das um so beklagenswerther, je weniger gerade in Norwegen Anlaß zu konfessionellen Spaltungen vorhanden ist. Trotzdem ist man schon so weit gekommen, es in ernstliche Erwägung zu ziehen, ob die bevorstehende Lutherfeier den Charakter eines Festes der Linken oder eines solchen der Rechten tragen müsse.

Je mehr nun so fern liegende Fragen mit der Streitfrage vermischt werden, um so tiefer durchdringt natürlich die Leidenschaft alle Volksschichten. Und wo wirklich eine solche noch unberührt geblieben sein sollte, da sorgen die Gegner, daß auch hier pro oder contra Partei ergriffen werde. Das Ministerium Selmer läßt sich aus allen möglichen Orten Zustimmungsadressen schicken und sammelt sogar in fremden Ländern durch Vermittelung der schwedisch-norwegischen Konsuln dergleichen Adressen von den unter norwegischer Flagge fahrenden Schiffskapitänen. Ganz ähnlich verfahren die Führer des Reichstags, die sogar noch weiter gehen, in die spezifisch norwegische Angelegenheit einen Theil des Bruderlandes Schweden hereinzuziehen und es verschuldet haben, daß schwedische Broschüren in Norwegen höchst bedenkliche Diskussionen über einen Staatskoup oder eine Revolution in Anregung bringen.

Bei dieser ganzen Lage ist das Urtheil des Reichsgerichts von geringem Belange. Mag es so oder so ausfallen, es wird die Gemüther nicht beruhigen, sondern nur noch mehr erhitzen. Es ist ja allerdings noch möglich, daß ein Kompromiß versucht wird, doch stoßen die etwaigen Versuche, die noch im April dieses Jahres schwerlich ohne Erfolg geblieben wären, jetzt auf

Einquartierung.

Novelle von Silvester Frey.

(42. Fortsetzung.)

Nun ging er fort, vielleicht auf Nimmerwiedersehen. Gewiß das! Was zog ihn denn auch in der Zukunft hierher? Die beiden Frauen, welche er so haßte? Ach, sie haßte sie vielleicht noch mehr, als er ahnte. Oder sollte er Sehnsucht nach ihr empfinden? Ach, er ahnte nimmer, daß sie sich so um ihn bange. Und würde er's, wer sagte ihr denn, daß er auch nur im Geringsten danach frage, daß sie ihn liebte?

Sie war bis zu jenem erhöhten Platz gekommen, wo sie ihn damals zuerst gesehen. Hier saß sie so gern. Hier hatte sie ihn ja auch damals nach seiner Genesung gebeten, ihm Schwester sein zu dürfen. Ach, sie war ungenügsam! Hatte er ihr nicht gestern sein ganzes Vertrauen gezeigt, als er den Schleier, welcher bisher sein Herzensleben verbarg, vor ihr zerriß? Sie wollte ihm mehr sein, sie wollte ihn besitzen, ganz, immerdar!

Drunten im Thalweg schritten zwei Leute einher, es war die Gräfin, welche sich von Kurt führen ließ. Sie mußten sich Beide ganz gut unterhalten, das bewiesen die Gestikulationen Therese's, und Kurt war jedenfalls sehr glücklich in dieser Gesellschaft, denn er führte jetzt bereits zum zweiten Male, daß Frida es sehen konnte, die Hand der Gräfin an seinen Mund und küßte sie.

Susette hatte ihr gestern Nacht wunderbare Dinge von einem Antrage erzählt, den der Ulanen-Lieutenant Therese gemacht. Sollten sie so schnell einig sein?

Frida schalt sich, daß sie für so unwichtige Plauderein Gedanken hegen konnte. Was war ihr Therese, was Herr v. Kaden? Ihr Sinnen, ihr Denken galt nur Einem, Einem allein!

Wo war er nur jetzt? Wie plötzliche Sehnsucht kam es über die Jungfrau. Nur ihn sehen, nur ein Wort zu ihm sprechen — und sie eilte elastischen Schrittes den Hügel hinab durch den Park zum Herrenhause zurück.

Hier war bereits wieder eine größere Gesellschaft beisammen. Die Sitte des Gutslebens erheischt es, daß man am anderen Tage dort wieder vorspricht, wo man Tags zuvor Theilnehmer einer Festlichkeit gewesen ist. Besonders waren viele Offiziere gekommen, theils bequemten sie sich gern zu einer Sitte, welche ihnen Gelegenheit bot, so schnell wiederum in dem Hause Gast zu sein, wo sie einen so glänzenden Ball verlebt hatten, theils hatte sie auch die Kunde von den Ordres, die an Hans und Kurt ergangen waren, hierher geführt. Auch Dr. Bögehold gehörte zu der Gesellschaft. Je später die Stunde ward, um so zahlreicher hielten die Kutschen und Reitpferde auf dem Gutshofe. Die Stimmung war gehoben, die Laune, genährt durch edle Weine, vortrefflich. Bald sonderte sich Alt zu Alt und Jung zu Jung. Hans konnte die Skatkarten aus der Hand legen, ohne Warren dadurch zu beleidigen, denn im Saale strahlten bereits wieder die Kerzen und man verlangte energisch, daß die Ballluft von gestern wieder erwache.

Der Vorwand fehlte keineswegs; es sollte Hans' und Kurt's Abschied von Viehnitz gefeiert werden.

Wenn auch das streng gesellschaftliche Ceremoniell des verflossenen Tages fehlte, war die Geselligkeit auf diesem schnell improvisirten Feste um so auffälliger. Es zeigte sich da, daß der Ball manche Bekanntschaft veranlaßt hatte, die fortzusetzen Männlein und Fräulein nicht abgeneigt waren. Lieutenant v. Seydewitz von den Schwedter Dragonern tanzte auffallender Weise nur mit dem Fräulein v. Carbe auf Belzig, und Graf Schlippenbach, der bei den Perleberger Ulanen stand, wich nicht von der Seite Anna v. Hohendahl's. Die Liebesgötter wollten unter allen Umständen aus den Manövern, an denen doch Ares, der blutige Gott, allein sonst seine Freude hatte, ihren Vortheil ziehen. Die Nebengemächer waren heute mehr als jemals von leise plaudernden Gruppen besetzt, und wer genau Acht gab, konnte hier und da manchen herzlichen Handdruck und fieberhaft geröthete Wangen wahrnehmen.

Zu denen, die mit Vorliebe mit einander tanzten oder beschauliche Konversationen pflegten, gehörten auch Dr. Bögehold und Hermine.

„Wissen Sie, meine gnädige Frau", sagte er, „daß der Plan, den Sie gestern angezettelt, kein bloßes Spiel gewesen zu sein scheint? Alle Welt findet, daß Herr v. Kaden nicht von der Seite der Gräfin weicht!"

„Das wäre allerliebst, Doktor!" Ich wüßte dann mit einiger Sicherheit, daß sie auf Dankberg verzichtet!"

„Sie glauben wirklich, daß sie einer Rache fähig wäre? Ich meine, sie sollte einsehen, daß daran nicht mehr zu rütteln ist! Die beiden Leute haben sich gern, was soll da noch zwischen kommen!"

„Sie vergessen, daß Onkel Warren eine ausgesprochene Abneigung gegen die Uniform hat!"

„Ich dächte, sie sei überwunden —"

„Aeußerlich, ja! Aber ein Schwiegersohn, der Offizier ist — so viel ich Onkel Warren kenne, giebt er seine Zustimmung so leicht nicht! Vorläufig ahnt er noch nicht, daß Frida und Dankberg sich gern haben; es kommt jetzt nur darauf an, wer und wie man es ihm hinterbringt! Sehen Sie nur Therese! obwohl sie für Kurt's Fadaisen ganz Ohr zu sein scheint, läßt sie die beiden jungen Leute nicht aus den Augen! Ja, Sie müssen Acht geben, Doktor! erst verpflichten Sie mich zur Helfershelferschaft, und jetzt, wo ich Ihr treuer Bundesgenosse bin, spielen Sie mit meinem Fächer, als ob darauf geschrieben stände, wie man unsere Schützlinge glücklich macht! Ich glaube, Sie hegen jetzt ganz andere, recht egoistische Pläne!"

„Darf ich sie Ihnen mittheilen, Frau Baronin?"

„Noch nicht! Erst muß ich sehen, wie es mit Frida und Dankberg wird!"

„Dann aber!"

„Dann, Sie Ungezogener! — dann — nun ja, ich werde sehen! Vorläufig tanzen Sie aber mit mir diesen Walzer, der eben gespielt wird! Denken Sie denn, ich will den ganzen Abend so neben Ihnen sitzen und Ihr Geplauder anhören, ohne ein einziges Mal zu tanzen? Ich werde im Dezember einundzwanzig Jahre, Herr Doktor, und habe ein ganzes Jahr hindurch keinen Fuß gesetzt! Da muß ich viel nachholen!"

(Fortsetzung folgt.)

Schwierigkeiten, die selbst den muthigsten und friedliebendsten Mann zurückschrecken müssen. Was aber werden soll, wenn der Spruch des Reichsgerichts entweder in die durch leidenschaftliche Agitatoren bereits überreizten Massen gleich einem Funken in ein Pulverfaß fällt, oder aber die Regierung zu einem Gewaltakte treibt, das mag der Himmel wissen. Zum wahren Vortheil des Reichstages und des Volkes wird die Sache schwerlich ausfallen, denn in allen Fällen, in welchen eine Volksvertretung bei einem Konflikte mit der Krone über die Grenze des Vernünftigen hinausgeht, geben nicht Vernunft und Recht, sondern giebt die Gewalt den Ausschlag. (O. Ztg.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 6. September. (Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt) wird, begleitet vom Major v. d. Marwitz, dem Kaiser zu den Manövern des 4. Armeekorps nach Merseburg folgen.

* — (von Flottwell) Der vor wenig Tagen vom Kaiser pensionirte frühere Bezirkspräsident von Lothringen, Herr von Flottwell, wurde zum Direktor der schlesischen Central-Bodenkreditaktienbank in Breslau gewählt.

* — (Für die Nothleidenden in Ischia) sind bei dem unter Protektion des Kronprinzen stehenden Centralkomité hierselbst bereits 334,000 ℳ eingegangen, darunter 52,000 ℳ aus den Sammlungen des Berliner Lokalkomités.

* — (Die Leichen von Steglitz), die in unserer Morgue (in der königl. Anatomie) ausgestellt sind, gewähren einen so schrecklichen Anblick, wie er selbst auf Schlachtfeldern selten vorkommt. Alle Personen sind jetzt bis auf eine erkannt und sollen auf öffentliche Kosten bestattet werden, sofern nicht die Familien es vorziehen, selbst die Beerdigung zu übernehmen. Der Minister Maybach wird jetzt, wie er ja im Landtage schon angekündigt hat, die nothwendigsten Maßregeln zur Verhütung eines ähnlichen Unglücks auf eigene Verantwortlichkeit treffen.

* — (Verbot der Einfuhr von Schafen.) Der Reichsanzeiger bringt amtlich eine Bekanntmachung der Regierung zu Münster, durch welche das unter dem 26. Februar d. J. erlassene Verbot der Einfuhr von Schafen aus dem Königreich der Niederlande, dem Königreich Belgien und dem Großherzogthum Luxemburg für die Zeit bis zum 1. November d. J. ausgedehnt wird.

* — (Ultramontane Hetzereien.) Welch' fanatischen Haß gegen das deutsche Reich ein Theil der ultramontanen Hetzer heutiges Tages noch offen zur Schau trägt, illustrirt aufs Beste die Haltung des „Baierische Vaterland“ und der „Schlesische Volkszeitung“ der Feier des diesjährigen Sedanfestes gegenüber. Herr Dr. Sigl schreibt: „Sankt Sedan“ wurde heuer in München sehr gleichgiltig und respektlos gefeiert; nur sehr wenig Reichszipfel wedelten von den Dächern herab, die dann Nachmittags für ihre sehr überflüssige Wedelei gehörig gewaschen wurden. An der Ecke der Kreuz- und Josephspitalstraße fiel Mittags ein Reichszipfel mit Stange unter eine Partie alter Weiber, ohne jedoch eines zu beschädigen. Die Weiblein bekreuzten sich andächtig und legten sich den Fall am „Satansfest“ so aus, daß es ein „Vorzeichen“ sei, daß das glorreiche und herrliche deutsche Reich nebst Zubehör und orientalischer Bagage wohl nicht mehr lange „oben“ sein und bald „zu Fall kommen“ werde, trösteten sich aber, daß sie das „doch kaum mehr erleben werden.“ — Wer weiß!“ Die „Schlesische Volkszeitung“ aber hatte hinter Feuilleton und Vermischtes ein Gedicht angebracht, dessen letzte herrliche Strophe lautet:

„Geheilt sind die Wunden, verronnen das Blut,
Am Felsen der Zeit brach der stürmende Muth;
's ist Alles wie sonst noch nach löblichem Brauch;
Der Kriegslärm verstummt, und — der Friedenslärm auch,
Und traurig wir klagen: Er blieb nur ein Wahn
Der Tag von Sedan!“

Und die Vertreter dieser Partei führen im deutschen Parlament das große Wort, mit ihnen paktiren unsere „kaiserlich deutschen“ Konservativen!

* — (Gehässigkeit konservativer Blätter.) Verschiedene konservative Blätter versuchen die schreckliche Eisenbahnkatastrophe in Steglitz in gehässiger Weise zu politischen Zwecken auszubeuten, indem sie den liberalen Parteien die Schuld an dem Unglücke beimessen, weil dieselben angeblich die Forderung des Eisenbahnministers im Betrage von 422,000 ℳ für den Umbau des genannten Bahnhofes im Abgeordnetenhause abgelehnt haben. „Der Vorfall — schreibt z. B. die „Post“ ist eine schreckliche Illustration zu der Voraussicht unserer Regierung und der geradezu verbrecherischen Opposition quand-même gewisser Volksvertreter, auf deren Haupt das Blut dieser Opfer kommt. Wäre der Antrag der Regierung auf Umbau und Untertunnellirung des Bahnhofes Steglitz in der letzten Landtagssession nicht abgelehnt worden, so konnte dies Unglück nicht mehr passiren. Die Konservativen und Freikonservativen haben für die Vorlage gestimmt, während die Gegner derselben sich aus dem Centrum, den Sezessionisten und Fortschrittlern zusammensetzten. Die Berliner können sich also bei ihren fortschrittlichen Abgeordneten, welche übrigens bei den Verhandlungen schwiegen, bedanken.“

Hierzu ist zu bemerken, daß, da die Abstimmung im Abgeordnetenhause keine namentliche war, es durchaus noch nicht feststeht, wer für und wer gegen die Forderung gestimmt hat, die mit 172 gegen 141 Stimmen abgelehnt wurde. Aber ganz abgesehen davon, selbst wenn die Summe bewilligt worden wäre, würde das Unglück schwerlich verhütet worden sein, da das Herrenhaus das Anleihegesetz erst am 10. Mai genehmigt hat und der Bahnhof von Steglitz von genanntem Tage bis zum 2. September gewiß nicht umgebaut gewesen wäre.

* **Hannover**, 4. September. (Schülerverbindungen.) Die Sucht unserer Gymnasiasten, bereits auf der Schule die Reize des Studentenlebens in verbotenen Verbindungen zu kosten, ist bereits früher mehrfach der Gegenstand gerechter Klagen der Schulbehörden gewesen. Trotz aller Warnungen und Strafen haben die jungen Leute sich nicht abhalten lassen, wiederum zu solchen nachgemachten Studentenverbindungen zusammenzutreten. Aber die Strafe ist nicht ausgeblieben. Zwei dieser Verbindungen von Schülern des hiesigen Lyzeums I. sind entdeckt und die Theilnehmer mit mehr oder weniger harten Strafen belegt worden. Vier davon sind von der Anstalt verwiesen, den Andern ist eine längere oder kürzere Karzerhaft zudiktirt worden. Unter den vier Relegirten befinden sich zwei, welche eben die schriftlichen Arbeiten im Abiturientenexamen in befriedigender Weise absolvirt hatten und voraussichtlich auch wohl die mündliche Prüfung bestanden hätten. Ein dritter Abiturient, der gleichfalls bei dieser Verbindung betheiligt war, unterlag in dem scharfen mündlichen Examen, so daß ihm das Zeugniß der Reife nicht gegeben wurde. Dieser Vorfall mag für die Eltern von jungen Leuten, welche die Klassen der Gymnasien besuchen, zur Warnung dienen, das Thun und Treiben ihrer Söhne außerhalb der Schule genau zu überwachen und sie von dem Studentenspielen vor der Zeit zurückzuhalten. (Magd. Ztg.)

Baiern.

* **München**, 5. September. (Kunstgewerbekongreß.) In der heutigen Sitzung des Kunstgewerbekongresses wurde der Vorort München beauftragt, mit den maßgebenden Faktoren Berlins innerhalb fünf Jahren die Abhaltung einer deutschen und österreichischen Kunst- und Kunstgewerbeausstellung anzubahnen, welcher das Programm der Münchener Ausstellung von 1876 zu Grunde gelegt werden soll.

Hessen.

Worms, 5. September. (Lutherfest.) Bei der am 30. Oktober stattfindenden Vorfeier des Lutherfestes will man den Reformator in Worms in voller Lebendigkeit, aber zugleich in durchaus religiös weihevoller Weise vorführen und ein dramatisches Bild seiner Wirksamkeit zeigen. Das Festspiel, zu dessen Aufführung die Dreifaltigkeitskirche benutzt werden soll, ist von Hans Herrig in Berlin gedichtet und wird mit häufiger Verwendung geistlicher Musik durch Bewohner von Worms aus allen Ständen zur Aufführung gelangen. In der Kirche muß, dem Orte angemessen, auf jedes dekorative Beiwerk verzichtet werden, die Handlung geht deshalb auf einer völlig schmucklosen, von allen Koulissen freien Bühne vor sich; kein Proszenium erinnert an das Theater und trennt die Zuschauer von dem Dargestellten. Die ausgewählten Szenen, mit welchen der Gesang von Chorälen wechselt, enthalten die Hauptmomente aus Luthers Entwickelungsgang; Luther in der Erfurter Klosterzelle, das Anschlagen der 95 Thesen, die Verbrennung der Bannbulle, der Wormser Reichstag, Luther in der Wartburg, die Zurückweisung der Schwärmer und Bilderstürmer und endlich als Abschluß Luther im Alter im Kreise der Seinen. (N.-Ztg.)

Holland.

* **Amsterdam**, 5. September. (Unterstützungskomité.) Unter dem Protektorat des Königs und unter dem Vorsitz des Prinzen von Oranien hat sich heute hier ein Komité gebildet zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe auf Java und Sumatra.

Italien.

* **Voghera**, 4. September. (Revue.) Der König Humbert von Italien mit einer zahlreichen und glänzenden Suite, worunter die fremden Militärmissionen, hielt Revue über die beiden zu den großen Manövern zusammengezogenen Armeekorps ab.

* **Neapel**, 5. September. (Erneute Erdstöße.) In der letzten Nacht wurden auf der Insel Ischia in den Ortschaften Forio, Sercara, Fontana und Barano zwei schwache Erdstöße wahrgenommen, die unter den Bewohnern große Aufregung hervorriefen, aber keinen Schaden verursachten. — Dem Centralhülfskomité für die Hinterbliebenen der Opfer auf Ischia sind jetzt bereits zwei Millionen Francs zugegangen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 7. September. (Vom Hofe.) Seine Durchlaucht der Fürst hat sich heute in Begleitung des Flügeladjutanten Hauptmann von Rodewald auf einige Wochen nach Steiermark zur Jagd begeben. Ihre Hoheit die Fürstin reiste in Begleitung ihrer Hofdame, des Freifräulein von Seldeneck gleichzeitig nach Schloß Rothenfels in Baden ab.

* **Detmold**, 7. September. (Militärisches.) Heute Morgen rückten hier der Regimentsstab und zwei Eskadrons vom 8. Husarenregiment durch; dieselben hatten gestern in Horn, Fromhausen und Berlebeck Quartiere bezogen und beziehen heute in Grastrup und Umgegend Quartier.

= **Blomberg**, 6. September. (Gewitter.) Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr entlud sich auf dem Höhenzuge zwischen Blomberg und Barntrup, dem Winterberge, und weiter in der Richtung nach Pyrmont hin ein heftiges Gewitter. Dasselbe kam unerwartet und plötzlich. Eine kleine Wolke bildete sich, während im Hintergrunde noch die Sonne ihre hellen Strahlen hernieder sendete. Zusehends wurde dieselbe größer und größer und ehe man sich deß' versah, fuhr ein Blitzstrahl daraus, dem ein heftiger Donner folgte. Von diesem Augenblicke an ergoß sich ein heftiger Regen, untermischt mit Hagelkörnern, welch' letztere in solcher Menge fielen, daß sich die Gegend in eine Winterlandschaft verwandelte. Dabei blitzte und donnerte es noch lange Zeit. Merkwürdig, daß während dieser Naturerscheinung auf dem Gebirge die Erntearbeiten in den Thälern zu beiden Seiten eben genannten Höhenzuges durch Regen nicht unterbrochen wurden. Wie groß die Menge des gefallenen Hagels gewesen, konnte man noch heute Morgen wahrnehmen, indem um diese Zeit die baumlosen nördlichen Abhänge am Fuße des Winterberges noch damit dicht bedeckt waren, daß sie weithin leuchteten. Nach uns gemachten zuverlässigen Mittheilungen sollen während des Gewitters Eisstücke in der Größe von Hühnereiern gefallen sein. Am gestrigen Abend klärte sich der Himmel völlig auf und die Temperatur sank während der Nacht so tief herab, daß früh am heutigen Morgen der Reif in den Niederungen lagerte. Derselbe soll besonders den Bohnen und dem Mais geschadet haben. Das sind doch in diesem Jahre ganz abnorme Witterungsverhältnisse!

* **Aus dem Lippischen**, 4. September. (Pastor Steinhagen.) Man schreibt der „Weserzeitung“ von hier Folgendes: Mit wachsendem Erstaunen haben die zahlreichen Freunde des Pastor Steinhagen in unserem Ländchen von den Umtrieben und Verhandlungen und jetzt von dem Resultate eines über ihn verhängten Kolloquiums durch Ihre geschätzte Zeitung Kenntniß erhalten. Wenn man auch sonst hier von modernen Ketzergerichten Nachrichten sah, so las man sie eben mit jenem „Behagen“, wie die Kriege „hinten weit in der Türkei“ und sagte sich als guter evangelischer Christ, es möchte ja auch der Gerichtete im einzelnen Falle diejenige Grenze überschritten haben, welche selbst in der evangelischen Freiheit aufrecht zu erhalten unter Umständen die Pflicht eines Kirchenregiments sein kann. Aber das bei Steinhagen zu erleben! — darauf war gewiß Niemand in unserem Lande gefaßt und am wenigsten Diejenigen, denen er Jahre hindurch als ein wahrhaftes Muster eines reformirten Pastors gegolten hatte. Zumal in dem Städtchen Lage, wo er mehrere Jahre als Hülfsgeistlicher fungirte, steht er bei allen Kirchlichgesinnten noch im besten Andenken und zwar ebensowohl durch seine Predigten, die neben der tiefsten Gründlichkeit und Innigkeit seiner Glaubensfestigkeit eine ganz ungewöhnliche Rednergabe bekundeten, wie auch durch seinen tadellos reinen Wandel „unter der Kanzel“, in welchem sein eminenter Verstand und sein überragendes Wissen es ihm ermöglichte, ein Mensch unter Menschen zu sein, ohne je eine Spur der Würde seines hohen Amtes zu vergeben. So wußte der damals noch nicht dreißigjährige Mann Jeden, der mit ihm in Berührung kam, zu einem höheren Fluge des Geistes anzuregen und jeder Gesellschaft, in der er erschien, gewissermaßen den Stempel seiner Würde aufzudrücken. Selbstverständlich kann und soll hier nicht bestritten werden, daß er nicht ein Anhänger des sich jetzt fast überall wieder breit machenden Buchstabenglaubens war, bezw. ist — aber die Liberalität seines Glaubens genügte doch bei Weitem noch nicht unsern Kirchlichliberalen, auch nicht unsern Pastoren in dieser Richtung, die im Uebrigen in ihm den Amtsbruder hochschätzten und hochschätzen, gleich wie es auch diejenigen Amtsbrüder thun, die rechts von ihm stehen. Jedenfalls war Steinhagen nicht liberaler als der selige Superintendent Clüsener, dem er die liebste Stütze war, und gewiß lange nicht so liberal als sein Nachfolger, der nun in Bremerhaven sich allgemeiner Anerkennung erfreut. Ja, wenn Steinhagen nicht mehr rechtgläubig genug wäre für eine reformirte Kanzel, — wie viele müßten dann das Amt verlassen, das sie so viele Jahrzehnte in Segen bekleidet haben! Hat doch selbst unser Generalsuperintendent ihm mündlich und schriftlich ein über allen Zweifel erhabenes glänzendes Zeugniß ausgestellt: — aber — „Thut nichts — der Jude wird verbrannt“, sagt in Emden die Mehrheit des Cötus, die hoffentlich durch diese Verurtheilung noch sehr berühmt werden wird. Wir können nur sagen: „Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun“. Die Mehrheit wußte nicht, welchem würdigen Gottesmann sie mit diesem Beschluß einen Makel anheftete, sie wußte unmöglich, welch schweren Schlag sie damit dem kirchlichen Leben versetzte, zumal wenn er von Erfolg gekrönt würde, dem sie damit hat dienen wollen; oder kann sie mit Bewußtsein das ganze denkende Element aus der Kirche verdrängen wollen, um demnächst in derselben nur noch über Kadaver zu herrschen? Die 400jährige Lutherfeier wird an einigen Stellen unseres lieben Vaterlandes gar sonderbar eingeleitet. — Wahrlich, ein neuer Luther — ein Luther der neuen Zeit thut uns bald wieder Noth! — Spannt nur den Bogen noch etwas straffer!

* **Minden**, 5. September. (Der vorgestrige Viehmarkt) war stark mit Vieh bestellt. Es waren ca. 64 Pferde, 146 Kühe, 1340 Schweine, 2045 Ferkel, 60 Gänse und einige Ziegen und Schafe angefahren und angetrieben. Auf dem Krammarkt waren ca. 80 Verkaufsstellen, an denen es lebhaft zuging. Auch der

Handel mit Vieh war rege und fand dasselbe bei ziemlichen Preisen guten Absatz. (M. Krsbl.)

* **Bückeburg**, 4. September. (Auf dem heutigen Kram- und Viehmarkte) war der Verkehr wie meist alljährlich auf dem Septembermarkte ein nur wenig reger. Zum Viehmarkte waren aufgetrieben 880 Schweine, 20 Pferde und 5 Stück Rindvieh. Die Preise waren, besonders was Schweine betraf, nur sehr mäßige.

Sekten.

Prediger v. Schlümbach*) veröffentlicht im „Reichsboten" vor seiner bevorstehenden Abreise nach Nordamerika „Ein offenes Wort zum Abschied", in welchem er sich öffentlich von der bischöflichen Methodistenkirche lossagt. — Durch diesen Schritt schreibt der „Evang. Kirchl. Anzeiger", hat Herr v. Schlümbach auch seinerseits dargelegt, was aus seinen früheren Aeußerungen schon hervorging, daß es ihm um eine direkte methodische Propaganda nicht zu thun gewesen. Der Widerspruch, den seine Evangelistenthätigkeit fand, leitete sich aber auch keineswegs lediglich aus der Voraussetzung einer beabsichtigten oder nur bemäntelten bischöflich-methodistischen Propaganda her, welcher Verdacht ja schon dadurch ausgeschlossen war, daß Herr v. Schlümbach unter Anweisung des Hofprediger Stöcker und anderer landeskirchlichen Geistlichen seine Wirksamkeit in Berlin übernommen hatte. Der Widerspruch richtete sich vielmehr gegen Schlümbachs methodistische Manier und gegen den Import des amerikanisch-englischen, auf Zahl und Erfolg gestützten Frömmigkeitstreibens, das mit seinem Evangeliumsingen und Gebetssturmlaufen eine Betriebsmethode für Erweckung christlichen Lebens modern macht, welche in ihren Mitteln die Sensation, in ihren Wirkungen die momentane Gefühlserregung erstrebt. Uns deutschen Christen, die wir als Ziel den Ausbau unserer Volkskirche im Auge haben und als Weg „Geduld und Glauben" kennen, ist diese Art unsympathisch. Wir können von ihr die religiöse Wiedergewinnung der Massen nicht erwarten, da dabei erfahrungsmäßig trotz allen Pochens auf die großen Erfolge schließlich doch nur kleine Palliativmittelchen herauskommen, während der Weg der organisirten Kirche mit ihrer Verkündigung des Wortes und Austheilung der Sakramente, Hand in Hand mit der stillen Arbeit der inneren Mission, wohl ein längerer, aber auch ein gesegneterer ist. Man braucht da keine Enthusiasmirung durch Gefühlserregungen und Phantasieaufregungen, keine romantisch eingekleidete Erzählung von Bekehrungsgeschichten, keine interessante Wichtigthuerei mit der eigenen Person, mit persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen, kein Auskramen der innersten, individuellsten Herzensangelegenheiten, keine treibhausmäßigen Buß- und Glaubensexerzitien, kein voreiliges Erpressen und Erkünsteln von Gebetserfahrungen — sondern man hält sich einfach an die gesunde Lehre, an das Beispiel und den Vorangang unseres Herrn und Meisters und seiner Apostel. Wem es mit der Ausbreitung des Reiches Gottes in unserem Volke nicht schnell genug geht und wer sich nicht an des Herrn Geduldswort und Geduldsweg hält, der wird die gutgemeinte Voreiligkeit in jener treiberischen Christenmacherei für eine Tugend und ihre Sendboten für neue Apostel halten. Wer aber der still wirkenden Macht des Wortes Gottes traut und dem Herrn Zeit und Stunde anheimstellt, während wir, ein Jeder in seinem Beruf, beten und arbeiten so viel wir können, der wird sich über den Unterschied der englischen und deutschen Art nicht täuschen lassen und andere Wege zum Herzen des Volkes finden, als die der unfehlbaren Methode, nach welcher die Methodisten in Amerika sich rekrutiren. Aus diesem Grunde sind wir Gegner nicht der Person, sondern der Methoden des Herrn v. Schlümbach und daran wird sein Austritt aus der Methodistenkirche wenig ändern, wenn Herr v. Schlümbach nicht auch zugleich, durch bessere Erfahrungen belehrt, dem nüchternen Geist und Sinn des Herrn und seiner Apostel, ihrer gesunden und gesundmachenden Lehre, ihrem pädagogischen Verfahren ohne Agitation und geistliches Parforcetreiben, in allen Stücken den Vorzug giebt und unsere deutsche Christenart, unsere landeskirchliche Arbeit nebst innerer Mission besser erkennen und besser würdigen lernt.

*) In Detmold bekannt durch seine Bemühungen für das Zustandekommen des Jünglingsfestes auf der Grotenburg. Die Red.

Vermischtes.

* **(Desinfektionsmittel.)** Wegen des hohen Werthes, welchen eine rechtzeitige Desinfektion in Fällen von ansteckenden Krankheiten für die Gesundheit der Menschen hat, wollen wir im Nachstehenden die Bereitung und die Herstellung der Desinfektionsmittel mittheilen, wie sie in der neuerdings ausgearbeiteten Anleitung zum Desinfektionsverfahren vom königl. Polizeipräsidium in Berlin bestimmt wird. Als Desinfektionsmittel dienen 1) Kaliseifenlauge. Dieselbe wird bereitet, indem man 15 g Kali-(Schwarze- oder Schmier-)Seife in 10 l lauwarmen Wassers auflöst. 2) Carbollösung. Zur Herstellung einer wirksamen Carbollösung dient 100prozentige Carbolsäure, welche man in der 20fachen Menge lauwarmen Wassers durch viertelstündiges Rühren auflöst. 3) Sublimatlösung. Dieselbe kommt bei den besonders bedroblichen Ansteckungskrankheiten in Gebrauch und wird so zubereitet, daß von einer durch einen Arzt zu verschreibenden, sorgfältig als „Gift" aufzubewahrenden starken Lösung (1 : 1000) 1 Theil mit 5 Theilen kalten Wassers gemischt wird. 4) Carbolnebel. Um einen Carbolnebel zu erzeugen, bedient man sich eines Gummiball-Apparates, dessen Glasbehälter mit der sub 2 angegebenen Lösung gefüllt ist. 5) Chlordampf. Zur Herstellung desselben überschüttet man eine entsprechende Menge Chlorkalk in einem flachen Steingutgefäße mit der gleichen Gewichtsmenge Salzsäure. Für mittelgroße Zimmer von 60 cbm Luftraum ist ein Kilogramm Chlorkalk erforderlich.

* * *

* (Ueber Strikes in Amerika) entnehmen wir der „Sozial-Korresp.": Die Cigarrenfabrikation geht derzeit recht flott und ist thatsächlich keine Person außer Arbeit. Die Verdienste belaufen sich zwischen 12 bis 18 Dollars pro Woche. Die Forderung der Mitglieder einer Arbeiterorganisation, daß Angehörige einer andern Arbeiterorganisation entlassen werden sollten, führte zur Vereinigung von 15 der größten Cigarrenfabrikanten Newyorks, welche ihre Fabriken auf so lange schlossen, bis die Arbeiter erklärten, den Fabrikanten keine Vorschriften in Bezug auf die Wahl ihrer Arbeiter zu machen. Nach etwa 14tägiger Aussperrung durch welche ungefähr 8000 Cigarrenarbeiter betroffen wurden, gaben letztere nach und die Fabriken wurden wieder geöffnet. — Der so urplötzlich mit so viel Geräusch und großen Hoffnungen in Szene gesetzte Strike der Telegraphisten Nordamerikas ist am 17. August, nach vierwöchiger Dauer, als verloren aufgegeben worden. Trotz des massenhaften Durchschneidens der Drähte haben sich die Gesellschaften mit Ausnahme einer einzigen, ziemlich der unbedeutendsten im Lande, zu keinen Konzessionen an die Strikenden, als Korporation, verstanden. Von den etwa 12,000 Ausgestandenen wird kaum der vierte Theil wieder angestellt werden, da die Gesellschaften entschlossen sind, die während des Striks angestellten Personen, welche mit vielem Fleiße arbeiteten, auf keinen Fall zu entlassen, um den Strikers Platz zu machen. Der nutzlose Strike hat, außer den Verlusten an Löhnen in der Höhe von etwa 800,000 Doll., angeblich noch 200,000 an Unterstützungsgeldern verschlungen. Hierzu kommt noch der Verlust der Stellungen für so Viele. Die Telegraphisten werfen jetzt den übrigen Arbeiterorganisationen, namentlich den „Knights of Labor" vor, daß sie die gemachten Versprechungen bezüglich der Unterstützungsbeiträge nicht eingehalten haben. Viele Strikende erklären, von den Geldern keinen Cent bekommen zu haben. — Dem Telegraphistenstrike gegenüber hat ein Strike der Damenschneider bewiesen, daß da, wo die Lohnverhältnisse thatsächlich den Verhältnissen des Bedarfs an Arbeitskraft und einer günstigen Saison nicht entsprechen, Lohnerhöhungen ohne Schwierigkeiten erzielt werden. Der Streike währte kaum eine Woche und der Wochenlohn der Arbeiter in Konfektionsgeschäften beträgt nun 15 Dollars. — In den Baugewerken herrscht rege Thätigkeit. Maurer, Zimmerleute, Dachdecker u. s. w. sind vollauf beschäftigt. Die Verdienste dieser Leute belaufen sich von 18 bis 27 Dollars. — Tagelöhner an Bauten erhalten 15 Dollars pro Woche. Nichtsdestoweniger wimmelt es hier von Strikes; nicht um Lohnerhöhung, sondern um irgend einen Arbeiter am Bau, Anstreicher, Schlosser oder wer immer, der keinem Gewerkschaftsverein angehört, auszumerzen. Die Arbeiter striken nicht aus eigener Initiative solcher Ursachen wegen, sondern werden von den Beamten ihres Vereins dazu „beordert", welcher „Ordre" sie bei schweren Geldstrafen oder Ausstoßung aus dem Verein pünktlich nachkommen müssen. Die Werftarbeiter sind im Strike und verlongen 25 Cents gleich 1 ℳ pro Stunde. An den meisten Werften wird dieser Preis bereits bezahlt. — Auch Seidenbandweber sind am Strike. — Eben so zahlreich wie in Newyork sind die Strikes im Innern des Landes. Schiffskalfaterer bei einem Lohn von 3,50 Dollars pro Tag striken zur Erlangung von 4 Doll.; ob sie ihre Forderung durchbringen, ist fraglich. — Auch in Canada wird munter gestrikt. Die Arbeiter der Eisenbahn „Grand Trunk Line" verlangen, wie eine Nachricht aus Montreal besagt, 25 Proz. Lohnerhöhung für jene, die unter 50 Dollars und 15 Proz. für jene, die über 50 Dollars pro Monat verdienen; ferner begehren sie doppelte Bezahlung der Sonntagsarbeit. Bei Buchbindern und Buchdruckern herrscht flauer Geschäftsgang, der ungefähr bis Mitte September anhalten wird. Letztere Branche beabsichtigt, kommenden Herbst die seit Jahren herabgedrückten Löhne wieder zu erhöhen. Ein Erfolg ist sehr wahrscheinlich, wenigstens in den englischen Druckereien; die deutschen Geschäfte haben Ueberfluß an Arbeitskräften.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Das fürstliche Hoftheater zu Rudolstadt ist als „eingegangen" zu betrachten. Trotz der reichlichen Subvention, welche dasselbe genoß, und trotz aller Opfer, die der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt dafür brachte, war es nicht möglich, der kleinen Residenz an der Saale eine stehende Bühne zu erhalten. Das Unternehmen scheiterte endlich an der Theilnahmlosigkeit des Publikums, und der Fürst beschloß, das Theater vollständig schließen zu lassen. Das Gebäude wird voraussichtlich einem anderen Zwecke übergeben werden.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 6. September. Heute Nachmittag 4 Uhr fand von der Anatomie in der Luisenstraße aus die Beerdigung von 13 Opfern des Eisenbahnunglücks in Steglitz statt. Eine nach Tausenden zählende Menge stand Kopf an Kopf zu beiden Seiten des endlos langen Weges bis zum Friedhofe vor dem Halleschen Thore. Ein imposanter Leichenzug, wie ihn Berlin seit erdenklicher Zeit nicht gesehen hat, gab den Leichen der Verunglückten das Geleite. Ein Trommler- und ein Musikkorps eröffneten den Zug. Dann folgten die Schützengilden mit ihren Fahnen, dann in Gruppen von je vier, stets gefolgt von Leidtragenden zu Fuß, zwölf offene Leichenwagen mit reich bekränzten Särgen. Einer der Wagen führte zwei Särge. Hinter den Leichenwagen schritten die Mitglieder der Fabriken u. s. w., denen einzelne derselben angehört hatten, namentlich die Fabrik von Ludwig Löwe unter Vorauftragung des trauerumflorten Banners. Marschälle leiteten diesen Theil des Zuges. Eine endlose Wagenreihe beschloß denselben. Unter Grabgesängen, Rede und Gebet des Geistlichen wurden auf dem Friedhofe die Särge in die Gruft gesenkt.

* **Paris**, 6. September. In Erwiderung auf den letzten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." erklärt das „Journal des Débats, es habe nicht gesagt, daß der Grundzug der deutschen Politik darin bestehe, Frankreich zu isoliren, sondern daß der Grundzug vielmehr darin bestehe, in Europa eine Ordnung der Dinge herzustellen, solchergestalt, daß keine Kombination von Allianzen ohne Deutschland möglich sei. Das französische Blatt vermag nicht einzusehen, wie es dadurch eine Drohung wegen des Frankfurter Friedensvertrages habe aussprechen können, daß es auf das obige Werk der diplomatischen Kunst des Fürsten Bismarck hingewiesen habe. Die „Nordd. Allg. Ztg." sehe eine Herausforderung in jedem Artikel der französischen Presse. Es sei gerecht, anzuerkennen, daß die deutschen Staatsmänner weit entfernt seien, die aggressive Haltung der Berliner Presse nachzuahmen und daß sie ihren unbestreitbaren guten Willen in Bezug auf die Verwickelungen im Mittelländischen Meer und im Orient kundgegeben hätten; aber das sei kein Grund, daß Frankreich die Augen verschließe über den Zustand auf dem Kontinent. Wenn man nun sage, daß ohne Zustimmung Deutschlands keine Allianz möglich sei, dann werde man angeklagt, den Krieg heraufzubeschwören. Suche man aber nur Verbündete, um Krieg zu führen? Wir haben Deutschland eine Reihe von Allianzen zur Aufrechthaltung des Friedens schließen sehen — wir denken doch, des Friedens? Wäre diese Etiquette etwa falsch? Das denken wir nicht. Wir denken, Deutschland hat diese Koalitionen gebildet, um, wenn nicht den allgemeinen Frieden, so doch wenigstens den Frieden Deutschlands sicherzustellen, seine Autorität zu vermehren und solide Grundlage für seine Hegemonie zu legen. Das ist zweifellos: dieser Zustand der Dinge bildet einen Grund der Schwächung für alle anderen Staaten mit Ausnahme von Deutschland, weil er jede Allianz zwischen diesen Mächten ohne Deutschland hindert. Was uns betrifft, so suchen wir keine Verbündeten, um den Frankfurter Friedensvertrag zu brechen — weil wir wissen, daß wir keine finden würden; aber es ist uns wohl erlaubt, die Mittel zu studiren, mit denen Deutschland seinen Besitzstand und seine Hegemonie gegen die Möglichkeiten der Zukunft sichert.

* **Paris**, 6. September. Der König von Spanien ist heute Morgen hier angekommen und wurde auf dem Bahnhofe von dem spanischen Botschafter, Herzog von Fernan Nunez, und dem Personal der spanischen Botschaft empfangen. General Pittié begrüßte den König im Namen des Präsidenten der Republik; die hiesige spanische Kolonie hatte eine Deputation entsandt. Der König, der sehr wohl aussah, wechselte einige Worte mit dem Herzog von Fernan Nunez und fuhr dann nach dem Gesandtschaftshotel, wo er seine Wohnung nimmt.

Meteorologische Beobachtungen
der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 6. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer	Therm. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	753	+ 9	SW., mässig, Regen.
Kopenhagen	755	+13	W., schwach, wolkig.
Stockholm	750	+13	W., leicht, bedeckt.
Haparanda	755	+13	SO., mässig, bedeckt.
Petersburg	760	+14	Still, wolkenlos.
Moskau	—	—	—
Hamburg	759	+10	WSW., leicht, bedeckt.
Memel	759	+15	W., mässig, bedeckt.
Paris	765	+10	NW., wolkenlos.
Münster	761	+ 9	S., bedeckt.
Karlsruhe	762	+12	NW., frisch, bedeckt.
Wiesbaden	762	+12	SO., halb bedeckt.
München	762	+10	SW., leicht, bedeckt.
Chemnitz	761	+12	W., wolkig.
Berlin	759	+12	WSW., bedeckt.
Wien	760	+ 8	Still, wolkenlos.
Breslau	760	+11	WNW., schwach, wolkenlos.

London: kühl.

Während der Luftdruck über Frankreich und Deutschland zugenommen hat, ist nördlich von Schottland eine neue Depression erschienen, bei deren Herannahen das Barometer auf den Hebriden rapide gefallen ist. Ueber Centraleuropa ist bei meist schwachen, an der Küste westlichen, im Süden umlaufenden Winden das Wetter veränderlich und kühl, nur am Skagerack herrscht starke westliche Luftströmung. Im Süden und in den Küstengebieten Deutschlands ist allenthalben Regen gefallen, in Memel 24mm. Triest hatte gestern Abend Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Sept.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
6.	1 U. Mtgs.	27. 10,8	11	79	
6.	8 U. Abds.	27. 10,6	10	98	W. schwach.
7.	7 U. Mrgs.	27. 10,3	9	91	

Allgemeiner Witterungscharakter:
7. bedeckt; Regenschauer.

Sonnen-Aufgang 5 U. 22 Min. Untergang 6 U. 33 M.
Mondes-Aufgang 11[31] Vorm., Untergang 8[46] Abds.

Berliner Kurse vom 6. September.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	102,30	4½ % Brem. 74er Anl.	—,—
4½ % Preuss. kons. „	103,30	4 % „ „ 80er „	101,20
4 „ „ „ „	102,—	4 „ Bad. Präm. „	131,70
3½ „ Staatsschuldsch.	99,—	4 „ Baier. „ „	132,50
4 „ Ostpr. Pfdbr.	101,60	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	96,90
3½ „ Pomm. „	92,50	3½ % Köln-Mind. Loose	126,—
4 „ „ „	101,75	Kurhess. 40Thlr.- „	—,—
4½ „ „ „	103,—	Meining. 4 „ „	28.50
4 „ neue Posen. „	101,25	3 % Oldenburger „	149,25
„ Westfäl. „	101,70	3½ % Preus. Prämien-Oblig.	147,40
4 „ Westpreuss. „	101,80		
4 % Rhein.-Wstf Rtnb.	101,20		

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	118,50	Köln. Wechslerbank	94,50
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	89,30	Leipz. Disconto-Ges.	107 —
Bremer Bank	109,10	Oesterr. Kreditanstalt	495 50
Deutsche Bank	150,60	Preuss. Bodenkreditb.	103 60
Disconto-Gesellschaft	193 75	„ Hyp. Akt.-Bk.	92,50
Essener Creditanstalt	95,50	„ Hypoth.-Vers. Ges.	90,80
Gothaer Grundkr.-Bank	—,—	Reichsbank	151 50
„ „ junge	—,—	Schaffhausen. Bankv.	93,90
Hannover'sche Bank	112,60	Westfälische Bank	97,—

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	57,25	Mainz-Ludwigshaf.	113,40
Bergisch-Märkische	—,—	Oberschlesische	271,25
Bresl.-Schwdn.-Freib.	117.40	Oesterr. Staatsb.	548,50
Dortmund-Enschede	67,60	„ Südb. (Lomb).	257 50
Gal. C. Ludwb. (gar.)	126.40	Rechte Oder-Uferb.	190 90
Gotthardbahn	111,—	Rheinische	164 70
Kronpr. Rudolf (gar.)	71,10	Russ. St.-B. (5% gar)	122,60

Ausländische Fonds.

4½ % Oesterr. Silberrente J/J.	66,75	5% Russ. Bodenkred. Pfandbr.	85,80
4½ „ „ Papierrente M/N	—,—	5 „ Gömörer „	99,90
4 „ „ Goldr.	84.-	5 „ Ital. Rente	90 60
5 „ „ 60r Loos.	118,70	7 „ Jersey City	—,—
Oesterr. 64er Loose	313,50	7 „ New-Yorker	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	82,70	6 „ „ „ „	129,70
5 „ „ 62er Anl.	87,—	4 „ Raab-Grazer Präm	94,20
5 „ „ 71er „	87,05	8 „ Rumän. Anl.	109,25
5½ „ „ 75er „	78 90	6 „ „ „	103,60
4 „ „ 77er „	92, 5	5 „ „ „ Amortisations Anleihe	98,70
4 „ „ 80er „	71,95	4½% Schwed. 75er Anl.	93,60
5 „ „ III Orient. Anl.	57,20	6% Ung. Goldrente	102,75
5% Russ. Prämien 66	132,50	4 „ „ „	101,80

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

4% Aachen-Mastricht	96,80	4% Elisab. Westb. Goldpr. steuerfrei	91,80
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	—,—	4½% Gal. Karl-Ludwb.	83,90
3½ „ do. La. C.	94,25	3 „ Oester. Staatsb. 500 fs.	390,80
4½ „ do. IV. und V. Serie	103,10	3 „ do. v 1874	373 75
4½ „ do. VI. Ser	105,25	5 „ do.	105,—
4½ „ do. VII und VIII Serie	102,75	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs	293,80
5 „ do. IX. Serie	103,75	5 „ do. Sdb. gar.)	102,85
4½ „ Braunschweig.	—,—	5 „ Rudolfsb. III. E	86 10
4½ „ Köln-Mind III |S.	102,70	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	77 —
4 „ „ IV. u. V. Serie	101,10	5 „ „ „ (Gold	95,—
4½ „ „ VI. B.	103,—	5 „ Warsch.-Wiener III. E.	101,90
4½ „ Magdb.-Halb.	102,90	5 „ do. VI „	99 30
4½ „ Rheinische	102,70	5 „ Gotthardtb. I. „	101,70

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	102,—	5 % Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	104,80
4 „ „ „	98,40		
4½ „ Deutsche (Berlin)	102 50	5 do. rzb. 110	1 4 90
4 „ do.	99,10		
5% do.	104 20	4½ „ do. „ 100	103 25
5 „ Gothaer Präm. I	117,80	4½ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	1 8 75
5 „ „ „ II	115 40		
4½ „ „ rzb. 110	104 50	5 „ do. „ 110	109 10
4 „ „ „ 100	96,30	5 „ do. „ 100	102,—
4½ „ Meininger	103 30	4½ „ do. „ 100	101,50
4 „ „ Präm.	—,—	4½ „ Preuss. Hypoth. V A. G. Certific.	101.80
5 „ Preuss. Bodener. V. u. VI. Ser.	103,25	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100	1 0 60
5 „ Preuss. Bodener. rzb. 110	110 90	4½ „ do. „ 110	04 —
5 „ do. III „ 100	100 90	4½ „ Schwedische	101,50
4 „ do. „ 100	98,70		

Industrielle Gesellschaften.

Aachen-Höngener	47 —	Harpener Bergwerke	120 —
Bochumer Gusstahl	107 75	Hibernia „	106,—
Bonifacius Bergwerk	83 30	Hörder Hütten. conv.	92,50
Borussia „	150 50	Königs- u. Laurah.	135 50
Donnersmarkhütte	70 —	König Wilhelm	4 75
Dortm. Union St. Prior.	98 10	Louise Tiefbau	53,25
Egestorff's Salzwerke	108,25	Nordd. Lloydaktien	134,50
Gelsenkirchen	125 75	Ravensberg. Spinnerei	133,50
Georg Marienh. St. Act.	85,—	Sächsische Maschinen	133 40
Hannov. Masch.	—,—	Vorwärts, Bielef. Spinn	120,10
do St. Prior.	89,25	Westfäl. Drahtindustrie	120 —
Harkort Bergwerke	67,—	Westf. Union St. Prior	81,75

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat 40 Ctr. ausrangirte kassationsfähige Akten zu verkaufen.

Von denselben lagern 23 Ctr. in der hiesigen, 17 Ctr. in der Registratur zu Barenholz.

Kauflustige wollen ihre Preisp. p. Offerten bis zum 15. September cr. hierher einreichen.

Bemerkt wird, daß die Akten, welche jederzeit besichtigt werden können, nur zum Einstampfen in den Papiermühlen verkauft werden und daß dieselben an Ort und Stelle abgenommen werden müssen, wenn nicht der Transport auf Kosten des Käufers besorgt werden soll.

Hohenhausen, d. 31. Aug. 1883.

Fürstliches Amtsgericht.
Kirchhof.

Blomberg

L. Zumpfort

Feldmesser und Mandatar.

Feuerversicherungs-Agentur.
Lebensversicherungs-Agentur.
Unfallversicherungs-Agentur
(Uebernahme der Haftpflicht der Arbeitgeber und Meister.)
Hagelversicherungs-Agentur.
Viehversicherungs Agentur
(Ersatz des vollen Werthes des gefallenen Viehes, Pferde, Rindvieh u. s. w.)

Versicherung der im Felde stehenden Feimen, Diemen und Miethen zu 3 pro mille auf drei Monate.

Leben-Unfall.

Für eine solide Versicherungs-Gesellschaft wird für Detmold und Umgegend ein rühriger **Vertreter** gegen hohe Provision zu engagiren gesucht. Fr.-Off. unter H. H. 236 a. d. Exp. d. Bl.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Knaben

zeigen hocherfreut an

G. Rinke u. Frau Marie
geb. Wittenstein.

Poesneck, 5. September 1883.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter Frau

Wittwe Louise Koch
geb. Hack
im 86. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schieder, d. 7. Sept. 1883.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag, den 11 d. M. von Morgens 9 Uhr an sollen in dem Gasthofe des Herrn Iselhorst (Stadt Bremen) div. Möbel, als:

1 nußb Sopha, 6 Stühle, 1 Tisch, 2 Bettstellen m. Matratzen, 2 Spiegel, 1 Schreibkommode m. Aufsatz, 1 kl. Schrank mit Aufsatz, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, Kommoden, Küchenschränke, sowie Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Porzellan und Küchengeräthe

meistbietend verkauft werden.

Detmold. **Auffermann,**
Gerichtsvollzieher.

Auktion!

Montag, den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr anfangend, sollen auf der Stätte Markmann Nr. 32 zu Billinghausen

1 gute Milchkuh, 1 Kalb, 3 halbfette Schweine, 5 Hühner, 1 leichter Ackerwagen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Kuhhamm, 1 Webestuhl mit Zubehör, Dünger, Kartoffeln und Gemüse, Obst, etwas Wäsche, auch einige Möbel, Haus- und Küchengeräthe

öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert werden, wozu sich Käufer an Ort und Stelle einfinden wollen.

Lage, den 6. September 1883.

J. A. des Konkursverwalters:
Wölker,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 10. Septbr. d. J. sollen die **Waarenvorräthe,** ferner verschiedene **Mobiliargegenstände** und ein großes Lachs-Fischnetz des in Konkurs gerathenen Kommerzianten G. Ostermann in Erder öffentlich meistbietend und gegen Baarzahlung verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich Morgens 9 Uhr im Hause des p. Ostermann einfinden.

Der Konkursverwalter.
Rdr. K Piderit.



in Gold und Silber für Herren u. Damen, neue und gebrauchte.

F. W. Remmert.

Lager und Verkauf

von

Jagd-, Scheiben- und Sprengpulver

in den anerkannt besten Qualitäten aus den Fabriken der Pulverfabriken Aktien-Gesellschaft in Rönsahl. Abgabe in Originalkisten von 10 Pfund an zu Fabrikpreisen.

L. Schonder & Co.

Extra bestes

Jagd-, Diana- u. Scheibenpulver

(nasser Brand) aus den Fabriken der Herren Cramer und Buchholz in Rönsahl — auf der internationalen Jagd-Ausstellung in Cleve dreifach prämiirt — sowie

Freuden-Böller und Sprengpulver

empfehle ich zur gefl. Abnahme bestens. Wiederverkäufern zu Fabrikpreisen.

S. F. Reuter.
Detmold.

Mein **Wohnhaus** Nr. 7 zu Brake nebst Garten und ungefähr 20 Schffls. Land, beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen

Brake. **Amalie Schlüter.**





Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs und Sonntags** nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agenturen des
Norddeutschen Lloyd:
Salomon & Oppenheimer, Detmold,
W. Schröter, Lemgo,
A. H. Bachrach Ww.,

Grimmer's Theater

im Rathhaussaal zu Detmold.

Don Juan
oder:
Der steinerne Gast.
Schauspiel in 4 Akten.
Hierauf:
Ballet.

Montag, 10. September: Schluß.

Zum 1. Oktbr. d. J. oder später findet e. j. M. St. a. einem Gute a. Verw. Ders. muß mit Hand an legen. Geb. n. Uebereinkunft. Fr. O. unter Beifüg. d. Zeugnisse u. **A. E. R. 234** a. d. E. d. Bl.

Ein kräftiger gewandter

Bursche

als Hausknecht gesucht von

Mathias Buckholz.

Ein **junges Mädchen,** welches Lust hat, das

Putzgeschäft

zu erlernen, kan zum 1. Oktober in die Lehre treten bei

Anna Hooff.

Ein ordentliches

Mädchen

findet dauernde Beschäftigung in meiner Druckerei.

Gustav Heynke.

Gesunde

Amme

gegen hohen Lohn sucht

Dr. Pape in Lemgo.

Für eine **Amme** weiß ich einen guten Platz.

Frau **Hebamme Grote**
in Detmold.

Salzuflen. Am 9. d. M. werde ich auf 8 Tage verreisen.

Dr. Lenzberg.

Detmold.

Sonntag, den 9. September 1883
im grossen Saale der Ressource

Musikalische Matinée

zum Besten des Landkrankenhauses

gegeben von Frl. Seeber aus Berlin, Frl. Nina Roche aus London und den Herren Schmidt, Walkerling und A. von Donop aus Detmold.

Anfang 11¾ Uhr Vormittags.

Programm.

1) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell op. 65 von Hans Huber.
2) Lieder für Mezzo-Sopran:
   a. „Das Mädchen an das erste Schneeglöckchen" von Weber.
   b. „Suleika" op. 14 von Schubert.
   c. „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" von Schumann.
3) a. „Cavatine" von Raff } für Violine.
   b. „Etüde" von David }
   c. „Humoreske" von Grieg } für Pianoforte.
   d. „Etüde" von Henselt }
4) Lieder für Mezzo-Sopran:
   a. „Botschaft" von Joh. Brahms.
   b. „Meine Liebe ist grün wie der Fliederbusch" von Joh. Brahms.
5) Polonaise in Es für Pianoforte von Chopin.

Billets

à 1,50 Mark sind **nur** in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung bei Herrn Hinrichs und à 2 Mark an der Kasse zu haben.

4½% ige Hypotheken-Antheil-Certificate

der Preußischen Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir sind autorisirt, die am 1. Oktober cr. fälligen Coupons bereits vom 15. September ab spesenfrei einzulösen.

Detmold. **Salomon & Oppenheimer**
Bankgeschäft.